

Seite 0

Impressum

Die Reihe "Materialien" wird vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien im Auftrag des Thüringer Kultusministeriums herausgegeben, sie stellt jedoch keine verbindliche, amtliche Verlautbarung dar.

2004

ISSN:
0944-8705

Thillm

HERAUSGEBER:

ThILLM – *Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung und Medien*
Heinrich-Heine-Allee 2–4
Postfach 52
99438 Bad Berka
Telefon: 036458 / 56–0
Telefax: 036458 / 56–300

INHALT:

Franziska Hecht, Michael Hose

KOORDINATION:

Dr. Joachim Süß, ThILLM

REDAKTION:

Ursula Gödde, ThILLM

LAYOUT:

Tobias Teickner | www.teickner.de

DRUCK:

Druckerei Jäcklein
Liebknechtstrasse 4 | 99084 Erfurt

Dem Freistaat Thüringen, vertreten durch das ThILLM, sind alle Rechte der Veröffentlichung, Verbreitung, Übersetzung und auch die Speicherung und Ausgabe in Datenbanken vorbehalten. Die Herstellung von Kopien in Auszügen zur Verwendung an Thüringer Bildungseinrichtungen, insbesondere für Unterrichtszwecke, ist gestattet.

Diese Publikation wird gegen eine Schutzgebühr von 4,- € abgegeben.

Die Geburtsstunde des Projektes „Einbindung von Schülern bei der Krisenprävention“ war eine Sensibilisierungsveranstaltung zum Thema Krisenintervention, die im November 2003 im Schulamtsbereich Weimar stattgefunden hatte. Damals stellten ehemalige Schüler des Hoffmann-von-Fallersleben Gymnasiums in Weimar die Idee vor, ein Projekt zur Vorbereitung von Schülern auf Krisensituationen an ihrem jeweiligen Schulort zu entwickeln. Die Broschüre, die Sie in Händen halten, ist ein wesentliches Ergebnis des Projektes.

Seine Grundlage bilden jene Erfahrungen, die die Initiatoren in einer selbst erlebten Krisensituation gemacht haben, nämlich dem Brand am Hoffmann-von-Fallersleben Gymnasium Weimar im Dezember 2001. Diese Erfahrungen an andere, vor allem an Schüler weiterzugeben, damit sie sich in einem Notfall richtig verhalten können, haben sie sich zur Aufgabe gemacht.

Dass es Schüler waren, die die Initiative ergriffen haben, macht die besondere Stärke und Glaubwürdigkeit der vorliegenden Arbeit aus.

Die Broschüre ermutigt zugleich über das Thema Krisenprävention hinaus, denn sie ist ein Beispiel dafür, dass Schüler nicht unbeteiligt bleiben, sondern sich in die Angelegenheiten einmischen, die sie selbst betreffen.

Die Initiatoren haben sich in einer Weise engagiert, die vorbildlich ist. Sie haben nur thematisiert, was alle anderen betrifft. Sie sind auch über das Ende ihrer Schullaufbahn hinaus engagiert geblieben. Dies ist ein hoffnungsvolles Zeichen, das zum Nachahmen ermuntert. Für ihre Idee, ihren Einsatz und ihren hohen Aufwand an Zeit und Kraft gebührt ihnen unser Dank und unsere Anerkennung. Ihre Initiative hat bereits jetzt einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Sicherheit an den Schulen geleistet.

Bernd Schreier
Direktor ThILLM

Dr. Joachim Süß
Referent

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

auf Initiative von ehemaligen Schülerinnen und Schülern des Staatlichen Gymnasiums Hoffmann-von-Fallersleben und in Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamte Weimar sowie dem ThILLM ist eine Broschüre entstanden, die euch helfen soll, in Krisensituationen besonnen und vorausschauend handeln zu können.

Unter Leitung der ehemaligen Schülerin Franziska Hecht und des ehemaligen Schülersprechers Michael Hose wurden die Erfahrungen eingebracht, die beim Schulbrand infolge Brandstiftung an ihrer Schule im Dezember 2001 gemacht wurden.

Die Projektteilnehmer haben aus ihrem eigenen Erleben und den Schilderungen anderer Betroffener weit über unseren Schulamtsbereich hinaus gewirkt, indem sie anderen Schülerinnen und Schülern in Thüringen Informationsveranstaltungen zur Einbindung von Schülern in die Krisenprävention angeboten haben, von denen auch einzelne Gebrauch machten.

Ziel dieser Veranstaltungen war es, die Schülerschaft in alle Entscheidungsprozesse bei Krisenfällen je nach Alter und Möglichkeit einzubeziehen. Die Konzeption für die Informationsveranstaltungen zeigt, dass Schülerinnen und Schüler bereit sind, ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten an der Schule zu nutzen.

Das dient der Stärkung des persönlichen Verantwortungsbewusstseins bei der Prävention und bei der Bewältigung von Krisen oder Konflikten.

Besonders hervorheben möchte ich den eindrucksvollen und auch künstlerisch gelungenen Film, der von der Gruppe eigenständig erstellt wurde.

Die Schilderung des schrecklichen Brandereignisses vom 20. Dezember 2001 an der Schule soll zeigen, wie wichtig es ist, auf Krisensituationen vorbereitet zu sein.

Die von der Schülergruppe erstellten Comics sollen besonders jüngeren Kindern helfen, sich entsprechend vorzubereiten.

Ich bedanke mich bei allen Beteiligten für ihr engagiertes Wirken. Denjenigen, die die Broschüre lesen und sich den Film anschauen, möchte ich wünschen, dass ein solcher Fall nie eintritt und dass die Schule immer ein Ort von Frieden, Freude und Optimismus ist.

Herzlichst

Helmut Ilk
Schulamtsleiter

Ein Heft vom ThILLM – man liest den Titel, blättert durch...
Betrifft mich glücklicherweise nicht...NICHT?

Natürlich ist der „Normalzustand“ in Schule krisenfrei, sonst könnten wir nicht arbeiten. Und doch sind wir in Schule alle – einige besonders – verantwortlich dafür, dass wir im Falle vorbereitet sind und sinnvoll, bedacht und Leben rettend handeln können. Jede/r abhängig von ihrer/seiner besonderen, konkreten Situation – und wissend, dass alle anderen, die sich im Falle der Krise am Ort befinden, ebenso vorbereitet sind.

Es ist meine persönliche Erfahrung aus dem Schulbrand an meiner Schule am 20. Dezember 2001, die hier einfließt. Glücklicherweise sind alle Betroffenen mit dem Leben davongekommen, da von meinen Kollegen/innen überwiegend richtig gehandelt worden ist und auch von meinen „großen“ Schüler/innen, die jüngeren Schüler/innen geholfen haben.

So gelangten wir zu einem glücklichen Ausgang – auch dank des professionellen Handelns der Feuerwehr.

Nun hat sich eine Gruppe ehemaliger Schüler/innen entschlossen, ihre Erfahrungen aus dem Branderlebnis an Schulleitungen, Lehrerkollegien, besonders aber an Schüler/innen weitergeben zu wollen.

Hier finden Sie / findet ihr ihre praxisnahe Konzeption, die sie schon im Unterricht der Klassen 5 und 6 und mit Klassen- und Kurssprecher/innen erfolgreich erprobt haben

Doris Achenbach
Studiendirektorin
Schulleiterin des Hoffmann-von-Fallersleben-Gymnasiums | Weimar

Inhaltsverzeichnis

Die eigene Schule brennen zu sehen, wäre sicher für jeden ein einprägendes Ereignis. Als uns dies im Dezember 2001 passierte, folgte auf den Schock die Aufarbeitung und auf die Hilflosigkeit, der Wille zur Veränderung.

Wir, die Schüler, die bis dahin versucht hatten in unserer Schule etwas zu bewegen, aber auch neue, durch den Schulbrand aufgeweckte Schüler schlossen sich zusammen. Wir wollten zwei Dinge anpacken. Zuerst mussten Spenden gesammelt werden, damit die Schule sich ein Teil des nicht versicherten und verbrannten Inventars wieder kaufen konnte. Zum Zweiten war eine interne Aufarbeitung des Brandes notwendig. Denn noch einmal wollte sich niemand auf sein Glück verlassen müssen. So gelang es uns gemeinsam mit der Schulleitung und vielen Lehrern aus unseren Fehlern zu lernen, unsere Konzepte zu verbessern und unsere Schule ein Stück sicherer zu machen.

Die Erfahrungen aus der schulinternen Aufarbeitung wollen einige ehemalige Schüler nun nach außen tragen, um so auch Andere von den gewonnenen Erkenntnissen profitieren zu lassen.

So entstand die Projektidee, Schüler für die Möglichkeit einer Krise zu sensibilisieren und ihnen gleichzeitig Wege aufzuzeigen sich in den Prozess der Prävention einzubringen.

Die Hauptadressaten des Projekts sind also die Schüler, welche wir schon durch unsere altersbedingte Nähe am besten erreichen können.

Ebenso wichtig war uns aber auch die Zusammenarbeit mit den Entscheidungsträgern, wie Schulamtsleitern oder Schulleitern, die der Schülereinbindung in ihren Konzepten zur Krisenprävention und -bewältigung noch wesentlich mehr Nachdruck verleihen müssen.

Was tun wenn's „brennt“? ist der Titel der gemeinsam mit dem ThILLM erarbeiteten Broschüre. Wobei „brennen“ im übertragenen Sinne für eine Krisensituation steht, aber auch auf unsere erlebte Krise, einen Brand hinweisen soll.

Diese Broschüre, die sie nun in den Händen halten, fasst die Materialien zusammen die zur Sensibilisierung und zur Anregung der Schüler, aber auch anderer an Schule beteiligten Personen, dienen sollen.

Ziel ist es, die Erkenntnis zu wecken: “So etwas wie bei uns kann euch auch passieren, man kann sich aber vorbereiten, ohne eine Krise selbst durchlebt zu haben.“

Wir hoffen, dazu beitragen zu können einige aufzurütteln, die Einbindung von Schülern bei der Krisenprävention, aber auch die Krisenprävention als

Ganzes ernst zu nehmen. Dabei ist es von zentraler Bedeutung, dass vor allem Ihr Schüler anfangs euch mit dem Thema zu beschäftigen, denn es ist auch eure Sicherheit, um die es hier geht.

Vielleicht kann die Einbindung von Schülern bei der Krisenprävention so auch ein Modell werden für andere Bereiche, in dem sich Schüler in ihre eigenen Angelegenheiten einmischen sollten.

Franziska Hecht und Michael Hose



Franziska Hecht und Michael Hose

Der Schulbrand am Hoffmann-von-Fallersleben Gymnasium Weimar

Am 20.12.01, dem letzten Schultag vor den Weihnachtsferien, legte eine ehemalige Schülerin 4 Brandherde in 3 verschiedenen Gebäudeteilen. Dies geschah während der 1. Stunde.

Von den 4 Brandmöglichkeiten entwickelte sich eine – im mittleren Gebäudeteil – zu einem Großbrand.

Als gegen 8. 40 Uhr Alarm ausgelöst wurde, glaubten die meisten an einen Probealarm und der Ernstfall wurde vielen erst bewusst, nachdem man das Gebäude verlassen hatte und die Rauchwolken aufsteigen sah.

Im mittleren Hausteil, einem Flachbau, hatte sich dichter, giftiger Rauch entwickelt, der auch den westlichen Gebäudeteil, den Gebäudeteil A, durchdrang, so dass der Rettungsweg versperrt war. Umsichtig wurde entschieden, den Gang durch den Keller, der unter dem betroffenen Flachbau in den Teil B führte, zu nehmen und so zu einem Ausgang zu gelangen. Dieser Weg hatte bisher während der Alarmübungen keine Beachtung gefunden.

Der eingetroffenen Berufsfeuerwehr, die noch ca. 40 freiwillige Feuerwehrleute heran rief, gelang es, den Brand unter

Kontrolle zu bringen und zu löschen.
Erlösend für mich die Aussage des Einsatzleiters: Feuer aus!

Die Anwesenheitskontrolle laut Klassenbuch hatte stattgefunden und ich war informiert worden, dass alle Lehrer/innen und Schüler/innen rechtzeitig die Schule hatten verlassen können.

Acht Schüler/innen waren mit leichten Rauchvergiftungen ins Krankenhaus gebracht worden.

Alle anderen hielten sich inzwischen in einer in nächster Nähe gelegenen Gaststätte auf. Von dort konnten die Schüler/innen nach telefonischer oder persönlicher Absprache mit den besorgten Eltern nach Hause entlassen werden.

Für den nächsten Tag wurde verabredet, noch in den Räumen befindliche persönliche Gegenstände herauszugeben. Viele Details mussten geregelt werden.

Da sich Ferien anschlossen, hatten alle die Möglichkeit, in ihrer Familie etwas innere Ruhe zu finden, soweit das möglich war.

Wie die verbrannten und verrußten Hausteile aussahen und wie es in der gesamten Schule roch, ist nicht zu beschreiben. Die Hitze im Mittelbau war so stark gewesen, dass die Statik überprüft werden musste.

Der Schaden wurde auf 700 000 € geschätzt.

Trotz der mangelhaften baulichen Brandschutzsituation war die Rettung aller gelungen.

Der immense materielle Bauschaden wurde von der Versicherung der Stadt reguliert – das Inventar war nicht versichert.

Vom 24. April 2002 an fand der Prozess gegen die Brandstifterin in Erfurt statt – sie wurde zu 3 Jahren und 3 Monaten Jugendhaft verurteilt.

Doris Achenbach



Brandschäden



Während der Löscharbeiten



Brandschäden

Erfahrungsbericht

Eigentlich wollten wir den letzten Schultag vor den Weihnachtsferien mit einem gemütlichen Frühstück und einem Video beginnen.

Stattdessen bemerkten wir mitten im Film ein komisches Geräusch auf dem Gang in der dritten Etage des Gebäudeteils A. Durch den Türschlitz flackerte es. Unsere Ahnung bestätigte sich beim Öffnen der Tür: Auf dem Gang brannte ein Adventsgesteck lichterloh. Geistesgegenwärtig rannten wir in Richtung Treppe, während eine Lehrerin beherzt mit einer Kaffeekanne den Brand löschte.

Nach dem ersten Schrecken und immer noch völlig aufgewühlt begaben wir uns wieder in den Klassenraum. Doch wenige Minuten später schreckte uns ein Alarmläuten auf. Zunächst hielten wir dieses Klingeln für den verspäteten Alarm wegen des brennenden Gestecks. Und so verging einige Zeit, bis wir schließlich den Klassenraum verließen. Bereits auf der Treppe allerdings wurde uns bewusst, dass dieses Läuten weit Unheil verheißender war, als wir angenommen hatten.

Je weiter wir uns Richtung Ausgang begaben, umso dichter und beißender wur-

de der schwarze Qualm. Manche hielten sich Schals oder den Arm vor Nase und Mund. Als wir im Erdgeschoss angekommen waren, kam Panik auf: Der Rettungsweg war durch den dichten Rauch abgeschnitten.

Es war pechschwarz. Einige schrieten und Hysterie verbreitete sich. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war ich kaum noch in der Lage zu denken oder auf irgendetwas zu achten. Die rettende Idee, durch den im Keller liegenden Speiseraum, unter dem Feuer durch, zu flüchten hatte eine befreundete Schülerin. Das war unser Glück!

Nun versuchten wir nur noch unversehrt aus dem Gebäude zu kommen. Man hat nichts mehr wahrgenommen, alles lief wie in einer Art Zeitlupe ab. Es ist schon beängstigend, wenn man im Nachhinein erfahren muss, wie giftig alleine der Qualm gewesen ist: Laut einem Feuerwehrmann wären ein paar Atemzüge mehr von dem giftigen Qualm sogar tödlich gewesen...

*Katharina Günther,
erlebte den Brand im besonders
betroffenen Gebäudeteil A*

Schlussfolgerungen aus dem Schulbrand 2001

Wir führen zweimal jährlich einen Probealarm durch – dieser ist stets als Ernstfall anzusehen.

Wir haben ein Krisenteam gebildet, das aus der Schulleitung, der Beratungslehrerin, zwei Lehrerinnen (Kontaktperson Presse und Sicherheitsbeauftragte), der Sekretärin, dem Hausmeister und neuerdings einem Schülervertreter besteht. Der Elternsprecher wird stets informiert.

Das Krisenteam hat unseren Maßnahmenplan zur Evakuierung der Schule überarbeitet.

Der Sammelplatz ist festgelegt und mit der benachbarten Schule ist abgesprochen, dass im Ernstfall deren Turnhalle als Unterkunft zur Verfügung steht.

Auf dem Sammelplatz wird die Anwesenheit erneut überprüft, die Vollständigkeit war bereits kurz nach dem Verlassen des Gebäudes festgestellt worden. An zwei Lehrerinnen (Klassen 5–9 und 10–12) wird das Ergebnis gemeldet und von diesen auf eine vorbereitete Liste eingetragen. Ich erhalte die Information unverzüglich. Da ich alle Klassen – und Kurslisten bei mir habe, gewinne ich so eine vollständige Übersicht. Besonders konsequent muss das Eintragen fehlender Schüler/innen, auch Stundenweises Fehlen, im Klassen-/ Kursbuch erfolgen.

Zudem erweist es sich als günstig das Mobiltelefon bei sich zu haben, in dem ggf. einige Nummern gespeichert sind.

An der benachbarten Schule wird der Telefonkontakt genutzt, an dem zwei Personen aus dem Krisenteam erreichbar sind. Diese sollen den Elternkontakt (mit-) wahrnehmen. Diese Kollegen/innen erhalten die Schülerlisten mit den Telefonnummern der Eltern.

Zwei zuverlässige (erwachsene) Schüler/innen werden als Informationsdienst zwischen Sammelplatz und der Telefonkontaktstelle eingesetzt.

Medien werden von der „Pressefrau“ freundlich abgewiesen, sie verweist auf die Pressestelle beim Schulamt.

Das Krisenteam stellt, wenn alle Schüler/innen abgeholt worden sind, das Ende der akuten Krisensituation fest. Die Nachsorge wird, wenn notwendig, mit dem Schulamt beraten.

Wir haben glücklicherweise die Brandkatastrophe unverletzt überstanden. Dem umsichtigen Handeln der Schüler/innen ist der gute Ausgang auch zu verdanken. So ist eine der wichtigsten Schlussfolgerungen aus dem Schulbrand, dass die Schülervertretung in alle vorbeugenden Maßnahmen eingebunden wird. Deshalb ist mir die Unterstützung der Initiative meiner ehemaligen Schüler/innen ein wichtiges Anliegen.

Doris Achenbach

Vorteile der Einbindung von Schülern in die Krisenprävention

Wer wie wir in einer Krisensituation war, weiß zu berichten, dass in solchen Momenten nicht alles so abläuft wie bei einer Übung. Der enorme Druck, der durch die Gefahr erzeugt wird, führt zu Ausfallerscheinungen beim Menschen (egal ob Lehrer oder Schüler). Nicht jeder ist jetzt noch in der Lage überlegt und logisch zu handeln. Doch was tun, wenn der eigene Lehrer nicht mehr weiter weiß?

Auch kann es passieren, dass durch irgendwelche Umstände, wie bei uns z.B. durch Rauchentwicklung, ein oder mehrere Fluchtwege versperrt sind. Doch was tun, wenn man nur gesagt bekommen hat, benutzt den nächsten Fluchtweg?

Und was ist, wenn ein jüngerer Schüler gerade nicht im Klassenraum ist, weil er Kreide holen sollte, sich auf Toilette befindet oder einfach zu spät gekommen ist?

Bei allen diesen Punkten, die noch lange nicht vollständig sind und deren vollständige Ergänzung nur der Ernstfall leisten kann, ist eine Einbindung von Schülern in die Krisenprävention besonders wichtig. Denn nur das Einbinden aller Schüler in alle Entscheidungsprozesse bei der Krisenprävention führt zu einer komplexen Information der Schüler und zur Optimierung der Abläufe im Kri-

senfall. Das heißt, nur wenn die Schüler verstehen, warum gewisse Punkte z.B. in den Evakuierungsplan der Schule aufgenommen worden sind, können sie diese nachvollziehen und sind bereit danach zu handeln. Auch kann ihnen nur die komplexe Information helfen eine nicht vorher geübte Situation zu bestehen. Das heißt nun wiederum, sie müssen auch wissen, was die Aufgabe des Lehrers ist, um ihn gegebenenfalls zu ersetzen oder ihn zu unterstützen. Des Weiteren müssen sie zumindest die groben Abläufe auch des Krisenteams kennen, um diesem die richtigen Informationen zu zuführen. Es reicht also nicht, den Schülern nur zu sagen: „so schnell wie möglich raus“.

Weitere Vorteile der Schülereinbindung, stichpunktartig benannt:

- *Schüler können eigenes Handeln am besten einschätzen und so Abläufe dahingehend optimieren*
- *Einbringung von Schülern in den Entscheidungsprozess sensibilisiert Schülerschaft mehr für die Notwendigkeit der Krisenprävention*
- *Vermeidung des Diktates von Regeln führt zur Steigerung der Anerkennung der erarbeiteten Konzepte bei Schülern*

An dieser Stelle seien drei Dinge erwähnt, die Realisierung dieser komplexen Information ermöglichen:

1. Erweiterung des Krisenteams um einen Schülervertreter

Dieser Schülervertreter, möglichst einer der Schülersprecher, kann die Information über die Abläufe im Krisenteam und die Inhalte der Pläne an andere Schüler weitergeben. Auch kann er die Vorschläge der Schüler, die in der Klassensprecherversammlung oder in einer Arbeitsgemeinschaft Krisenprävention erarbeitet werden können, an das Krisenteam weitergeben. (→ *weitere Informationen: „Was ist ein Krisenteam“ S. 34*)

2. Belehrungen durch Schüler mitgestalten lassen

Eine Wiederholung der Belehrung durch den Lehrer am Schuljahresanfang könnte als Auffrischung zum Halbjahr durch einen oder mehrere Schüler durchgeführt werden. Das eigenständige Beschäftigen mit diesem Thema führt sicherlich zu einem höheren Verständnis.

3. Auswertung der Evakuierungsübungen durch alle Schulbeteiligten

Gerade im Anschluss an die Evakuierungsübungen ist eine Einbindung von Schülern wichtig. Hier haben sich die Schüler aktiv beteiligt und können so auch über positive und negative Erfahrungen berichten. Diese Erfahrungen sollten in den Ablaufplan einfließen.

Auch ist gerade die Evakuierungsübung geeignet die Schülereinbindung zu testen, indem man Schüler auf sich alleine gestellt lässt oder ihnen Fluchtmöglichkeiten versperrt und sie so zum eigenständigen Handeln zwingt.

Sicherlich muss bei der Einbindung von Schülern in ein solch komplexes Thema beachtet werden, dass man altersspezifisch und auch schulartspezifisch vorgeht. Jedoch ist eine Einbindung aller Schüler von Nöten. Für die Einbindung von jüngeren Schülern sind in dieser Broschüre auch Vorschläge enthalten (Comic, Erarbeitung von Verhaltensregeln). Auch regen wir dazu an Informationen nicht bloß weiterzugeben, sondern auch eine Diskussion zu ermöglichen. Und natürlich ist, wenn nötig, eine Anleitung der Schüler zur Einbringung in die Krisenprävention durch einen Lehrer wünschenswert.



Schüler des Fallersleben Gymnasiums

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass die meisten Schüler an ihrer Sicherheit interessiert sind und der Lehrer in der Lage ist die Wichtigkeit des Themas zu unterstreichen. Sollte es dennoch Schwierigkeiten mit der Motivation geben, empfehlen wir den angefügten Film, der sicherlich zur Sensibilisierung

beiträgt.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass selbst der beste Ablaufplan für den Krisenfall zum Scheitern verurteilt ist, ohne die Einbindung und komplexe Information der Schüler. Denn ein Plan, den keiner kennt, der existiert faktisch nicht.

Deshalb appellieren wir dringend an die Schulverantwortlichen dieses Thema ernst zu nehmen. Aber unserer eindringlichster Aufruf geht an euch - Schüler: Macht euch die Mühe und informiert euch über die Pläne an eurer Schule, fragt nach und arbeitet mit. Denn mit euch steht und fällt der Erfolg der Krisenprävention. Ein wenig Aufwand genügt und z. B. mit unserer Checkliste könnt ihr relativ schnell etwas bewirken. So kann die gemeinsame Arbeit an der Krisenprävention das für alle Schulbelange so wichtige Vertrauensverhältnis zwischen den Schulbeteiligten stärken.

Franziska Hecht und Michael Hose

Materialien zum Einbinden von Schülern in die Krisenprävention

(I) Checkliste

Diese Checkliste soll Ihnen (und auch euch) eine kleine Hilfestellung sein, um an Ihrer/eurer Schule aktiv Krisenprävention im Rahmen realisierbarer Möglichkeiten zu betreiben.

Im Vordergrund geht es uns dabei darum, dass jeder Schulbeteiligte anhand der aufgeführten Richtlinien Mängel in der Vorbereitungs- und Vorbeugungsarbeit für einen möglichen Krisenfall erkennen und sie beheben kann. Sie soll anregen sich mit den ganz speziellen Gegebenheiten der Krisenprävention an der eigenen Schule auseinanderzusetzen, diese zu überprüfen, zu erweitern und wenn nötig zu verbessern. Sie soll eine Beschäftigung mit dem Thema Sicherheit an Schulen erleichtern und Vorgänge zur Krisenprävention transparenter machen – dies schafft mehr Vertrauen und erhöht das Sicherheitsgefühl jedes Einzelnen.

Die nachfolgenden Checkpunkte haben wir zum größten Teil aus den Schwachstellen, die im Ablauf beim Schulbrand im Dezember 2001 auftraten, und den Erfahrungen aus der Aufarbeitung gezogen. Schüler und Lehrer befanden sich in großer Gefahr, die man durch die Präventionsarbeit mit der Checkliste hätte vermindern können. Die Checkliste erhebt nicht den Anspruch ein Patentrezept

für „die sichere Schule“ zu sein, sie soll vielmehr als Ansatz verstanden werden sich verstärkt mit der Krisenprävention an der eigenen Schule zu beschäftigen.

1. ORGANISATORISCHES

1.1 EVAKUIERUNGSÜBUNG

Evakuierungsübungen können sicherlich nicht auf alle Eventualitäten der ganz speziellen Notfallsituation vorbereiten, doch sie müssen wesentlicher und wichtiger Bestandteil der Krisenprävention an Schulen sein. Was leisten also diese Übungen? Zunächst machen sie überhaupt einmal bewusst, dass es einen Ernstfall geben kann – natürlich nur dann, wenn alle Schüler und Lehrer diese Übung dementsprechend ernst nehmen. Zum Zweiten werden die Abläufe antrainiert, die ein schnelles und richtiges Verhalten im Notfall erst ermöglichen. Nur wenn Abläufe vertraut sind und verstanden werden, können sie in einer extremen Stresssituation abgerufen werden. D.h., nur wenn diese Übungen regelmäßig mit der angemessenen Ernsthaftigkeit durchgeführt werden, können sich Abläufe und Verhaltensregeln im Gedächtnis festsetzen, auf die jeder einzelne Schüler im Notfall dann zurückgreifen können muss. Denn der Ernstfall tritt unvorhergesehen und plötzlich ein, Zeit für Erklärungen bleibt dann keine mehr.

Keines Falles ist es deshalb sinnvoll die Evakuierungsübungen etwa in die Zeit von Klassenfahrten zu legen oder sie gar vorher anzukündigen.

Die Evakuierungsübungen sollten bewusst schwierig gestaltet werden, damit unvorhergesehene und schwierige Situationen, die im Ernstfall auftreten können, trainiert werden. Ein Beispiel dafür ist ein versperrter Fluchtweg oder der „Ausfall“ eines Lehrers.

Wesentlicher Vorteil der Evakuierungsübung ist zudem, dass eventuelle Mängel – seien sie gebäudetechnischer Art oder im Ablauf der Evakuierung angesiedelt – zutage treten. Diese Schwachstellen können dann auch in der Präventionsarbeit behoben werden.

Deshalb ist es so wichtig die Evakuierungsübungen nicht nur durchzuführen, sondern sie auch auszuwerten, um dann die nötigen Konsequenzen aus möglichen aufgetretenen Mängeln ziehen zu können.

Auch wir führten an unserer Schule zwei Evakuierungsübungen im Jahr durch. Doch trotzdem konnte der geordnete Ablauf, der in den Übungen erprobt wurde, am Tag des Brandes an unserer Schule nicht zufrieden stellend umgesetzt werden. Probleme ergaben sich vor allen Dingen daraus, dass der Alarm von vielen zunächst nicht ausreichend ernst genommen bzw. nur als Probealarm verstanden wurde und so verstrich wertvolle Zeit. Als dann aber durch die intensive Rauchentwicklung schnell klar wurde, wie ernst die Situation tatsächlich war, brach eine gewisse Nervosität und Hektik aus. Vor allem die Schüler aus den oberen Stockwerken der Gebäudeteile hatten einen langen Weg bis zu den Rettungstüren. Die Gänge und Treppenhäuser füllten sich zunehmend – teilweise staute sich sogar die Schülermasse vor den Fluchttüren bis in die Treppenhäuser hinauf. So entschied man sich unter dem Zeitdruck des stetig wachsenden Feuers aus den Fenstern der ebenerdigen Klassenräume ins Freie zu gelangen um die Evakuierung schnellstmöglich zu bewältigen. Dies war nie zuvor in einer Übung erprobt worden, hat aber bewusst gemacht, dass der Ernstfall nicht so glatt abläuft wie die Übung. Man muss sich daher unbedingt schon vorher auf schwierige Situationen einstellen und diese durchproben.

Kurz und knapp:

Was ist zu tun?

- + Evakuierungsübung zweimal im Jahr im regulären Schulbetrieb durchführen (d.h. möglichst viele Schüler und Lehrer anwesend)
- + Schüler und Lehrer müssen den Übungsfall wie Ernstfall behandeln
- + Übung bewusst schwierig gestalten um realistischer auf Ernstfall vorzubereiten
- + Brandschützübung auswerten, Mängel im Ablauf / bei Organisation und bei gebäudetechnischen Gegebenheiten erkennen
- + Mängel schnellstmöglich beseitigen und bei nächster Übung vorgenommene Veränderungen erneut überprüfen

Warum ?

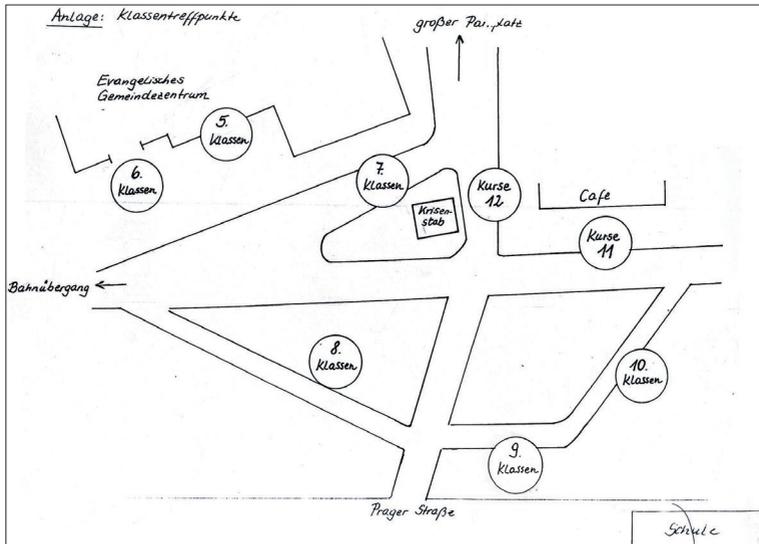
- + Schafft Bewusstsein für den Ernstfall
- + Abläufe werden antrainiert und können nur so in Stresssituation von jedem einzelnen angewandt werden
- + Erst bei Übung treten Mängel zutage, die sonst nicht auffallen würden
- + Verantwortliche und Ansprechpartner
- + Krisenteam
- + Schulleitung

1.2 BELEHRUNGEN

Am Anfang jeden Schuljahres werden Schüler mit einer Menge Belehrungen überhäuft, die oft gleichgültig angehört und dann vergessen werden. Das liegt wohl schon allein in der Natur des Wortes „Belehrung“, welches bei Schülern oft Widerstreben auslöst. Aber gerade jene Belehrungen, die Verhaltensregeln für Notfallsituationen definieren sollen, müssen jedem Schüler bekannt sein und vor allen Dingen auch verstanden werden. Denn diese Belehrungen legen erst die Grundlagen für das richtige Verhalten im Übungs- und somit auch im Ernstfall. Bei Belehrungen sollte deshalb der Zusammenhang zwischen den vorgeschriebenen Verhaltensregeln bzw. Abläufen und ihrer Funktion und Notwendigkeit für den Notfall deutlich gemacht werden. Eine Belehrung sollte also kein bloßes Diktat von Verhaltensregeln sein, sondern auch begründend und erklärend die Wichtigkeit der Regeln für den Krisenfall erläutern. Es sollte die Möglichkeit geschaffen werden in der Klasse konstruktiv darüber zu diskutieren.

Belehrungen müssen zudem auch aktualisierend über Veränderungen z.B. von gebäudetechnischen Gegebenheiten informieren.

Selbst wenn sich Gegebenheiten und Ablaufpläne von Jahr zu Jahr nicht



Sammelplatzschema Hoffmann-von-Fallersleben Gymnasium

drastisch ändern, so müssen die Abläufe doch ständig wieder ins Bewusstsein gerufen werden, nicht zuletzt deswegen da oft neue Schüler in die Klasse kommen. Den besten Effekt erzielen Belehrungen also dann, wenn sie nicht losgelöst von allem anderen am Anfang des Schuljahres abgearbeitet werden, sondern als eine Phase der umfassenden Information und Sensibilisierung umgesetzt werden. Dies könnte durch neue Materialien und Präsentationsformen (→ z.B. *Material (II) Film S.23, (III) Comic S.23, (IV) Allgemeine Verhaltensregeln S.32*) in der Klasse gemeinsam anschaulicher und interessanter gestaltet werden. Auch könnte eine Belehrung durch Schüler erfolgen.

1.3 SAMMELPLATZ

Ziel nach dem Auslösen des Schularms ist es, dass sich alle Schulbeteiligten schnellstmöglich aus der Gefahrensituation heraus an einem sicheren Ort zusammen finden – dem Sammelplatz, den jede Schule für sich festlegt. Daher muss dieser eine ausreichende Distanz zum Schulgebäude/-gelände aufweisen, damit keine Bedrohung mehr von der Gefahr im Schulgebäude/-gelände ausgehen kann, zugleich darf er aber nicht zu weit entfernt sein, so dass man ihn in kürzester Zeit erreichen kann. Jedem Schüler also muss dieser Platz genau bekannt sein, damit jeder Einzelne im Zweifelsfall auch alleine auf diesen Sammelplatz gelangen kann – denn

man kann nicht immer davon ausgehen, dass alle Schüler den Weg von der Schule zum Sammelplatz im geschlossenen Klassenverband gehen können. In erster Linie ist der Sammelplatz also ein Ort, an dem Lehrer und Schüler in Sicherheit sind. Das zweite Ziel dieses Sammelns ist schnellstmöglich festzustellen, ob sich noch Personen im Schulhaus und daher in Gefahr befinden könnten. Dem erstmaligen Zählen sofort nach dem Verlassen des Gebäudes sollte eine erneute Zählung auf dem Sammelplatz folgen.

Um die Anwesenheit aller Personen schnell feststellen zu können, ist es wichtig ein funktionierendes Ordnungssystem auf dem Sammelplatz zu haben. Das bedeutet, dass der Sammelplatz zusätzlich räumlich strukturiert werden sollte, also z.B. jede Klassenstufe einen ihr zugeteilten Bereich auf dem Platz hat, damit die Anwesenheit aller Schüler noch schneller festgestellt werden kann. Dies setzt natürlich voraus, dass jeder einzelne auch den für seine Klasse zugewiesenen Bereich auf dem Sammelplatz kennt – dies sollte unbedingt auch bei Evakuierungsübungen trainiert werden.

Die Festlegung von mehr als einem Sammelplatz bringt einige Probleme mit sich. Dies ist in sofern ungünstig, da eine Kommunikation zwischen den verschiedenen Sammelplätzen stattfinden müsste, und dies nimmt zuviel Zeit in Anspruch. Eventuell könnte in so

einer Stresssituation auch Verwirrung bei Schülern aufkommen, zu welchem Sammelplatz sie müssen. Daher bietet sich ein zentraler Sammelplatz an.

Wichtig ist es, auch eine funktionierende Regelung zu finden, mit der die Anwesenheit von Schülern, die z.B. Freistunden haben, krank sind,... bzw. schulexternen Personen, die sich im Schulhaus aufgehalten haben, überprüft werden kann.

Nicht zuletzt sollte man auch die Witterungsbedingungen bedenken, da bei einer Evakuierung Ranzen und Jacken in den Klassenzimmern gelassen werden sollten. Es bietet sich daher an, eine dem Sammelplatz nah gelegene warme Unterbringungsmöglichkeit zu organisieren, wie etwa die Sporthalle einer benachbarten Schule, die im Winter für den Notfall zur Verfügung steht.

Bis zum Tag des Schulbrandes befand sich der Sammelplatz unserer Schule auf dem Schulhof, also in unmittelbarer Nähe zum Gebäude. Die starke Rauchentwicklung und die psychische Belastung die eigene Schule brennen zu sehen hatten aber zur Folge, dass Schüler nicht wie geplant und geordnet auf dem Sammelplatz standen. So war das Zählen der Schüler sehr schwierig und nahm viel Zeit in Anspruch. Durch die Brandentwicklung immer mehr zurückgedrängt, gingen wir schließlich auf einen nahe gelegenen Platz, der jetzt unser neuer

Sammelplatz ist.

Ein weiteres Problem waren die im Dezember herrschenden Minusgrade, da ein Großteil der Schüler alle Sachen im Schulhaus gelassen hatte. Dies war natürlich richtig und wichtig um keine Zeit zu verlieren und die Flucht aus dem Schulhaus nicht zu behindern.

Kurz und knapp:

Was ist zu tun?

- + möglichst ein zentraler Sammelplatz, in ausreichender Distanz zum Schulgebäude
- + Sammelplatz muss jedem Schüler bekannt sein, bei Evakuierungsübungen begehen
- + Klassenstufenstellplätze zuordnen
- + Unterbringung für extreme Witterungsbedingungen suchen

Warum ?

- + Schüler, Lehrer, Personal sollen außer Gefahr gebracht werden
- + Das Fehlen von Schülern, Lehrern, Personal soll dort schnellstmöglich festgestellt werden
- + Chaos nach Evakuierung soll vermieden werden
- + Verantwortliche und Ansprechpartner
- + Krisenteam
- + Schulleitung

2. GEBÄUDE- UND BRANDSCHUTZTECHNISCHES

2.1 ALARM

Kurz und knapp:

Was ist zu tun?

- + Alarmsignal muss von jedem als solches erkannt werden können (deutliche Unterscheidung z.B. vom Pausenklingeln)
- + Alarm nicht nur vom Sekretariat aus lösbar, sondern auch von anderen Stellen im Haus, da Sekretariat evt. nicht zugänglich / nicht besetzt
- + Alternatives Alarmsignal falls
- + Hausalarm defekt

Warum?

- + Verantwortliche und Ansprechpartner
- + Schulverwaltungsamt
- + Krisenteam

2.2 FLUCHTWEGE

Die immense Rauchentwicklung im mittleren Gebäudeteil der Schule versperrte die Fluchtwege in diesem Gebäudetrakt. Nur der spontane Gang durch den Keller und somit unter dem Feuer hindurch ermöglichte die Rettung.

In einem anderen Gebäudeteil waren die

wenigen Fluchtwege durch die Massen an Schülern blockiert. Mehr Fluchtwege wären dringend notwendig gewesen.

Kurz und knapp:

Was ist zu tun?

- + Mehr als einen Fluchtweg pro Gebäudetrakt, alternative Fluchtwege, falls ein Fluchtweg unzugänglich (zweiter Ausgang, Feuerleiter,...)
- + Fluchtwege müssen stets frei zugänglich sein, Fluchttüren/Botengänge dürfen nie verschlossen sein
- + Klare Kennzeichnung der Fluchtwege als solche

Warum ?

- + Fluchtwege können blockiert/überlastet sein
- + Verantwortliche und Ansprechpartner
- + Schulverwaltungsamt
- + Stadt- und Kreisverwaltung
- + Krisenteam

2.3 EVAKUIERUNGSPÄNE

Kurz und knapp:

Was ist zu tun?

- + Aushang eines Evakuierungsplans in jeder Etage
- + Ständige Aktualisierung des Evakuierungsplans
- + Einbeziehung des Fluchtplans in Belehrungen und
- + Evakuierungsplanübungen

Warum ?

- + Evakuierungspläne müssen im Krisenfall sofortige Auskunft geben können (schulfremde Personen!)
- + Verantwortliche und Ansprechpartner
- + Krisenteam

**Bemerkung: Die Budgets für die baulichen Veränderungen an den Schulen werden von den Stadt- bzw. Kreisparlamenten festgelegt. Die Verwaltung nimmt durch das zuständige Schulverwaltungsamt die präzise Aufteilung vor.*

2.4 FEUERLÖSCHER

Kurz und knapp:

Was ist zu tun?

- + Ausreichende Anzahl in jedem Gebäudeteil des Schulhauses
- + Möglichst zumindest theoretische Übungen zur Handhabung von Feuerlöschern (Ansprechpartner: Feuerwehr!!)
- + Gültigkeit der TÜV-Plaketten überprüfen
- + Vorhandensein der Plomben auf den Feuerlöschern überprüfen

Warum ?

- + Kleinere Brandherde können sofort gelöscht und so eine stärkere Brandentwicklung verhindert werden
- + Verantwortliche und Ansprechpartner
- + Feuerwehr

im Stande ist. Denn was ist, wenn sich ein Lehrer – aus welchen Gründen auch immer – nicht in seiner Klasse befindet, was ist, wenn ein Schüler auf der Toilette ist, Kreide holt oder eine Freistunde hat? In diesen besonders kritischen Situationen, wenn ein Schüler oder eine Klasse auf sich allein gestellt ist, muss eigenständig und schnell gehandelt werden. Hier ist die besondere Verantwortung des Klassensprechers gegenüber seiner Klasse zu beachten.

Eine relative Verhaltenssicherheit kann aber nur dann bestehen, wenn die Schüler komplex informiert sind und grundlegende Verhaltensregeln kennen (→ *weitere Informationen: Material (IV) S.32*). Nur wenn ein Schüler mit Verhaltensweisen und Abläufen sowie gebäudetechnischen Gegebenheiten vertraut ist, hat er die Möglichkeit im entscheidenden Augenblick eigenverantwortlich zu handeln und vor allen Dingen auch anderen zu helfen und den Lehrer zu unterstützen. Besonders ältere Schüler müssen in der Lage sein jüngeren zu helfen.

3. PERSÖNLICHES

In einer Notfallsituation, in der sich mehrere hunderte Menschen in Gefahr befinden, kommt es darauf an, dass jeder Einzelne weiß, wie er sich verhalten soll. Man kann nicht darauf bauen, dass in jeder Situation ein Lehrer zur Stelle ist, der die Verantwortung und Entscheidungen für alle Schüler zu übernehmen

Das eigenverantwortliche Handeln von gerade älteren Schülern hat in vielen Situationen beim Schulbrand an unserem Gymnasium eine Eskalation verhindert.

Besonders wichtig war die aktive Teilnahme der Schüler an der Aufarbeitung des Brandes. Führte sie doch zu einer schulinternen Diskussion und

trug so zur Verbesserung der Krisenpläne der Schule bei.

Jeder Einzelne kann für die Sicherheit in seiner Schule beitragen, indem er sich einerseits umfassend informiert und sich andererseits persönlich engagiert.

Kurz und knapp:

Was ist zu tun?

- + Kenntnis aller Belehrungen
- + Kenntnis des Ablaufplans für den Notfall an der Schule
- + Kenntnis der gebäudetechnischen Gegebenheiten
- + Kenntnis der Verhaltensregeln für spezifische Notfallsituationen
- + Kenntnis der Instanzen und Ansprechpartner (Krisenteams, sonstige Verantwortliche)

Warum ?

- + nur komplexe Information befähigt zum umsichtigen und verantwortungsbewussten Handeln im Krisenfall
- + Verantwortliche und Ansprechpartner
- + jeder für sich selbst

3.1 EIGENINFORMATION

3.2 PERÖNLICHES ENGAGEMENT

Kurz und knapp:

Was ist zu tun?

- + Notfallübungen, Belehrungen ernst nehmen
- + Achten auf Mängel bei Notfallübungen / der brandschutz- und gebäudetechnischen Gegebenheiten
- + Weitergabe persönlicher Erfahrungen und von Verbesserungsvorschlägen an Krisenteam bzw. Verantwortliche
- + Mitgestaltung der Krisenplanentwicklung (z.B. Gründung einer AG/Diskussion bei Klassensprechern)

Warum ?

- + nur konstruktives Einbringen vieler Schulbeteiligter bringt Krisenplanentwicklung nachhaltig voran
- + Verantwortliche und Ansprechpartner
- + jeder für sich selbst

Für den Schüler ist es wichtig zu wissen, an wen er sich wenden kann, wenn seiner Meinung nach etwas nicht so ist, wie es sein sollte. Deswegen sollen hier einige Verantwortliche zum Thema Krisenprävention allgemein benannt werden.

**Krisenpläne,
schulinterne Krisenprävention**

Krisenteam

**Koordination der Schülerarbeit bei
der Krisenprävention**

Schülervertretung oder
„Krisenpräventions AG“

Belehrungen

Klassenlehrer, Schulleitung
und Krisenteam

Gelder für bauliche Maßnahmen

Bewilligung durch Stadt- und
Kreisparlamente endgültige Verteilung
durch Schulverwaltungsamt

Erste Hilfe Kurse

Deutsches Rotes Kreuz, Johanniter...

**Praktische Übungen zum Verhalten
im Brandfall**

lokale Feuerwehr

(II) Film

Der an diese Broschüre angefügte Film soll zur Sensibilisierung für das Thema „Einbindung von Schülern in die Krisenprävention“ dienen. Es wird am Beispiel Hoffmann-von-Fallersleben Gymnasium Weimar geschildert, was an jeder Schule passieren kann.

Der Film geht jedoch über die reine Dokumentation hinaus, schafft er es doch durch die unterschiedlichen und gemeinsamen Sichtweisen der Lehrer und Schüler alle Schulbeteiligten zu berühren. Er zeigt, was passieren kann, wenn es brennt. Wie ganz normale Menschen reagieren und wie sie nach dem Abstand von über zwei Jahren über das Geschehene denken. So wird der Film zum Appell, für eine Beschäftigung mit dem Thema Krisenprävention und

vor allem auch für die Einbindung von Schülern in eine solche Prävention.

Anne Brannys und Frank Müller haben eine professionelle Arbeit vorgelegt, die durch ihre Eindringlichkeit sehr viel für die schwierige Sensibilisierung zum Thema Krisenprävention tut. Dafür möchten wir, als Projektleitung, ihnen an dieser Stelle noch einmal herzlich danken.

Wir empfehlen den Film vor der Beschäftigung mit dem Thema zu zeigen, da er es viel mehr als vieles andere schafft die Aufmerksamkeit zu bündeln. Vorstellbar ist zum Beispiel ein Abspielen vor der Belehrung am Schuljahresanfang. Mit seiner Länge von sieben Minuten ist er dazu sehr gut geeignet.

(III) Comic

Mit dem nachfolgenden Comic wurde gerade für jüngere Schüler eine Möglichkeit geschaffen, die Abläufe einer Evakuierung spielerisch zu erlernen. So soll die Veranschaulichung bei Belehrungen verstärkt werden.

Die nachfolgenden Bilder sollen den groben Ablauf einer Evakuierung darstellen. Für den Einsatz in einer Klasse ist zu empfehlen, die Bilder aus dieser Broschüre heraus zu kopieren und sie

den Schülern vermischt zu übergeben. Die Schüler sind so gefordert den Ablauf einer Evakuierung selbstständig nach zu vollziehen. Besonderheit dabei ist der Einbau von „Fehlerbildern“, die von den Schülern erkannt werden müssen.

Der Einsatz des Comics empfiehlt sich in der Belehrungsphase und sollte mit einer praktischen Übung verknüpft werden.

Reihenfolge der Bilder:

- 1) Rettungsplan anschauen
- 2) Alarmsignal ertönt
- 3) Fenster schließen
- 4) Ranzen/Sachen im Klassenraum lassen
- 5) ruhig und zügig in der Gruppe zum nächsten Notausgang gehen
- 6) Klassentür schließen aber nicht abschließen
- 7) durch nächstmöglichen Notausgang das Schulhaus verlassen
- 8) erstes klassenweise Durchzählen der Schüler direkt nach Verlassen des Schulhauses
- 9) nach Erreichen des Sammelplatzes Anwesenheitskontrolle aller

Fehlerbilder:

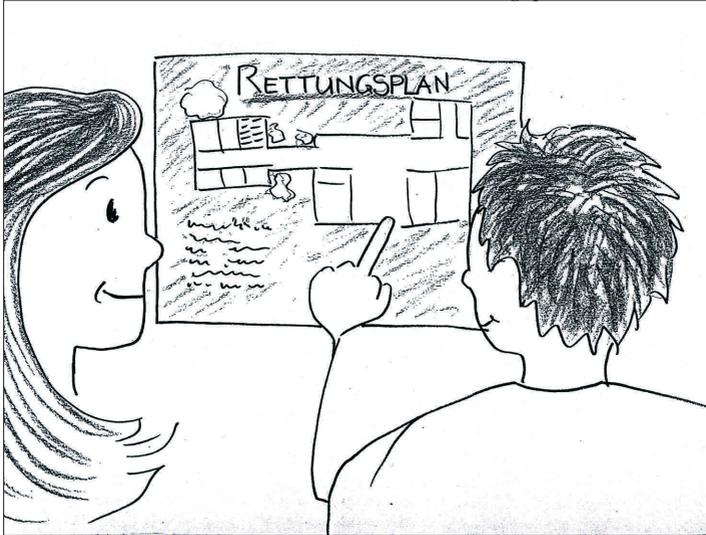
- 1) Fenster öffnen
- 2) Klassentür abschließen
Ranzen/Sachen mitnehmen
- 3) drängeln, schupsen, trödeln
- 4) Durcheinander auf dem Sammelplatz



Arbeit mit den Comics

1)

Rettungsplan anschauen



2)

Alarmsignal ertönt



3)

Fenster schließen



4)

Ranzen/Sachen im Klassenraum lassen



5)

ruhig und zügig in der Gruppe zum nächsten Notausgang gehen



6)

Klassentür schließen aber nicht abschließen



7)

durch nächstmöglichen Notausgang
das Schulhaus verlassen



8)

erstes klassenweises
Durchzählen der Schüler direkt nach
Verlassen des Schulhauses



9)

nach Erreichen des Sammelplatzes
Anwesenheitskontrolle aller



Fehlerbilder

F 1)

Fenster öffnen



F 2)

Klassentür abschließen



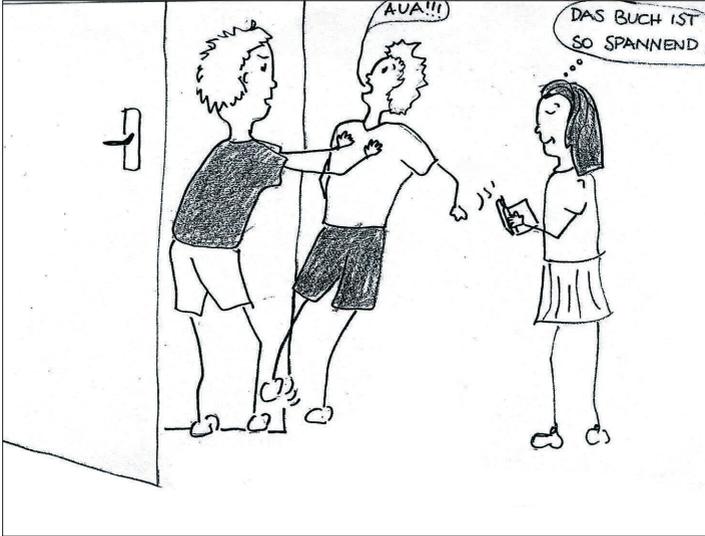
F 3)

Ranzen/Sachen mitnehmen



F 4)

drängeln, schupsen, trödeln



F 5)

Durcheinander auf dem Sammelplatz



(IV) Erarbeitung von allgemeinen Verhaltensregeln

In einer komplexen Beschäftigung mit dem Thema Krisenprävention sollte die Auseinandersetzung mit allgemeinen Verhaltensregeln eine Rolle spielen. Diese allgemeinen Regeln sind von den Schülern selbstständig zu erarbeiten (z.B. in Form eines mind-map). Die entstehenden Verhaltensregeln sind sowohl für den Alltag wichtig, doch besonders notwendig ist ihre Einhaltung im Krisenfall.

Unabdingbar sind diese Regeln vor allem in einer speziellen Stresssituation, wie z.B. dem Fehlen des Lehrers, auf sich allein gestellt sein, versperrten Fluchtwegen, Hilfsbedürftige...

In solchen Fällen, auf die keine spezielle Vorbereitung möglich ist, müssen allgemeine Verhaltensregeln zur Anwendung kommen.

Beispiele:

- + Ruhe bewahren
- + Anderen helfen
- + Verletzten oder Schwächeren/ Kleineren helfen
- + Hilfe von Lehrern oder älteren Schülern holen/ annehmen
- + auf Andere achten
- + nicht verstecken
- + nicht einschließen

- + laut nach Hilfe rufen, wenn man eingeschlossen ist
- + nicht schubsen/ drängeln
- + nicht trödeln
- + kürzesten Weg nach draußen, zum Sammelplatz nehmen
- + zügig das Haus verlassen und schnellstmöglich zum Sammelplatz gehen
- + Klassenbuch mitnehmen wenn möglich zusammen bleiben
- + auf den Lehrer hören
- ...



Franziska Hecht und Michael Hose während der Arbeit mit den Schülern

Gesonderte Rolle der lassensprecherältere Schüler:

Bei jüngeren Schülern reicht die Beschäftigung mit den allgemeinen Verhaltensregeln. Bei Älteren (ab Klasse 7/8) sollte die Erarbeitung Ausgangspunkt einer Diskussion über die Verantwortung gegenüber jüngeren

Schülern und über die speziellen Aufgaben der Klassensprecher sein. Die Einbindung von älteren Schülern und vor allem Klassensprechern muss in jedes Krisenkonzept aufgenommen werden. Der zumindest teilweise Ersatz des Lehrers ist für den Klassensprecher nur möglich, wenn er die Aufgaben des Lehrers kennt. Auch muss die Akzeptanz der Klassensprecher innerhalb der Klasse so groß sein, dass im Krisenfall auch auf ihn gehört wird. Die Stärkung der Klassensprecher bei der Beschäftigung mit dem Thema Krisenprävention ist deshalb von großer Bedeutung.

Unterstrichen werden sollte dies durch die Entsendung eines Schülervertreters in das Krisenteam. Natürlich muss auch gerade den älteren Schülern durch ihre Einbindung in Konzepte deutlich gemacht werden, wie wichtig ihre Rolle im Krisenfall ist. Das Ernstnehmen der Schüler ist eine zentrale Botschaft dieser Broschüre. Auf der anderen Seite ist die Bereitschaft der Schüler zur Mitgestaltung genau so wichtig. Die Mitwirkung von Schülern an der Krisenprävention ihrer Schule kann so Modell für Einbindung von Schülern auch in andere Schulthemen sein.

Franziska Hecht und Michael Hose

Was ist ein Krisenteam?

„Wenn das Unvorhergesehne passiert, brechen Strukturen zusammen.“

Diese Erfahrung resultiert aus der jeder Krise innewohnenden Dynamik, die die Betroffenen erschüttert, verunsichert oder lähmt, sie zu Panikreaktionen treibt oder das zum gegenwärtigen Zeitpunkt Falsche tun lässt. Es kommt im Notfall deshalb darauf an, dieser chaotischen Inflation entgegenzuwirken, überlegtes, zielorientiertes Handeln in schnellstmöglicher zeitlicher Nähe zum Ereignis zu gewährleisten und damit ein effektives Krisenmanagement zu ermöglichen. Wichtig ist, dass

- a) alle zur Lösung einer Krise notwendigen Informationen verfügbar,
- b) klare Zuständigkeiten und Verantwortungsstrukturen gegeben und
- c) die nötigen personellen und materiellen Mittel vorhanden sind.

Die Vorbereitung auf den Notfall umfasst damit drei Bereiche, nämlich (I) die Erarbeitung von Notfallplänen, (II) die Einsetzung von in einer solchen Situation handelnden Personen (-gruppen) und (III) die Einbeziehung der institutionellen, materiellen und weiterer personeller Unterstützung. Während die Entwicklung der *Notfallpläne* zentral erledigt werden kann, obliegt die Zuweisung konkreter Verantwortlichkeiten (z.B. Brandschutzbeauftragter) und die Bestellung eines *Krisenteams* der einzelnen Schule vor Ort.

Der Notfallplan

Die Krisenpläne für den Bildungsbereich in Thüringen sind nicht theorielastig formuliert, wenngleich sie im Einzelfall auch alle nötigen rechtlichen Hinweise enthalten. Sie sind vielmehr pragmatisch, auf lösungsorientiertes Handeln in den je konkreten Situationen hin angelegt. Ihr Zweck besteht darin, Unsicherheiten abzufangen und die Kräfte zur Bewältigung der Krisensituation zu bündeln. Gleichzeitig verfügen die Notfallpläne über eine *individuelle, auf den einzelnen Schulstandort zugeschnittene Dimension*: Namen verantwortlicher Personen, Telefonnummern, Notrufe, Hinweise zu Sammelplätzen, Evakuierungspläne etc. müssen, dies soll im Rahmen der Implementierungsphase geschehen, von jeder einzelnen Schule in speziell dafür erarbeitete Informationsbögen eingetragen werden. Jede Schule wird nach dem Eintrag der lokalen Daten über auf ihre individuelle Lage zugeschnittene Notfallpläne verfügen. Absolute Sicherheit ist eine Illusion. Dennoch können die Krisenpläne die Chancen zur Sicherheit und Prävention verbessern, wenn sie weniger als Direktiven sondern mehr als Werkzeuge begriffen werden, die in der Hand von verantwortungsbewussten Personen souverän gehandhabt werden.

Das Krisenteam

Der grüne Ordner „Umgang mit Krisen und Notfällen an Schulen“ gibt eine Reihe von *Hinweisen, die bei der Organisation eines schulinternen Krisenteams zu beachten* sind. Diese Hinweise nehmen die Grundsätze und Handlungslinien auf, die von der Arbeitsgruppe zur Entwicklung von Krisenplänen für den Bildungsbereich entworfen wurden. Dazu zählen die Personen, aus welchen sich das Krisenteam zusammensetzt: Es sind dies Schulleiter, Stellvertreter, Sicherheitsbeauftragter, Brandschutzbeauftragter, dienstältester Lehrer, Sekretär, Hausmeister. Je nach Schulart und Größe kann die Zusammensetzung variieren, z.B. Beratungslehrer, Vertrauenslehrer, Oberstufenleiter, Erzieher o.a. Die Leitung des Krisenteams und die Wahrnehmung der einzelnen Aufgaben hängt aber nicht an der Dienststellung. Vielmehr sollte hier nach Vermögen und Befähigung entschieden werden, egal, ob Schulleiter, Lehrer oder Sekretärin. Das Krisenteam konstituiert sich als Gruppe aller mit der Krisenbewältigung betrauter Personen. Es ist die Steuergruppe, die im Notfall die zielführenden Handlungslinien koordiniert, Interventionen von Hilfskräften nach Bedarf auslöst, und die eingeleiteten Maßnahmen dokumentiert.

Erforderlich ist,

- die *Verantwortlichkeiten vor Ort* festzulegen, Personen zu benennen, die im Krisenfall ihre zugewiesenen Aufgaben im Rahmen der Fürsorge versehen,
- für den Abwesenheitsfall *Vertreter* zu bestimmen. Jede Rolle sollte doppelt besetzt sein,
- die Zusammenarbeit aller Beteiligten im *Krisenteam* zu erproben, damit die Handelnden im Notfall effektiv beraten, unterstützt und in die Lage versetzt werden, Maßnahmen abzustimmen, einzuleiten und durchzuführen,
- klären, wer die *Leitung* des Krisenteams übernimmt, in der Regel ist das die Schulleiterin bzw. der Schulleiter.

Logistik und Kooperation

Im Interesse einer möglichst reibungslosen Intervention bedarf es einer klaren Logistik. Krisen können schnell die Lösungskompetenzen der einzelnen Schule überschreiten. Sicherzustellen sind daher ebenfalls Kooperationen mit lokalen Hilfskräften und Einrichtungen.

Im einzelnen geht es um

- die Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Behörden, Helfern vor Ort,
- Vorbereitungen zur unterstützenden Arbeit der übergeordneten Behörden, der Einbeziehung der regionalen Schulämter und des ThILLM, die Einbeziehung der regionalen Schulverwaltungsämter, der Rettungsdienste, von Polizei, Feuerwehr, technischem Hilfswerk u.a.,
- die Verwirklichung bzw. den Ausbau ressortübergreifender Zusammenarbeit
- die Entwicklung regional wirksamer, vernetzter Konzepte mit dem Ziel, ein landesweites Krisenkonzept entstehen zu lassen, das alle Handelnden in der Schule und außerhalb der Schule einbezieht,
- die Entwicklung eines Netzwerkes zur Koordination der Tätigkeiten der vorhandenen Hilfesysteme (Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienste, Katastrophendienste,

- Beratungsstellen, Psychologen, Seelsorge...), deren Aufgabenschwerpunkt im Bereich der Nachsorge liegt,
- die Berücksichtigung aller Eventualitäten wie ggf. Ausweichsammelplätze für Schulklassen etc.

Nicht in jedem Fall ist jeder gefragt, so wie wohl kaum je das gesamte Helfernetzwerk zu aktivieren ist. Die Leistungsfähigkeit der innerschulischen Notfallkonzepte hängt aber von einer effizienten Tätigkeit der Partner ab, desgleichen von der Zusammenarbeit der Behörden untereinander, klaren Zuständigkeiten und einer eindeutigen Sicht der Aufgaben.

Das Krisenmanagement selbst darf keine Probleme auslösen, die die Lage verkomplizieren oder ihrerseits im schlimmsten Fall eine zusätzliche Intervention erforderlich machen. Die Sensibilisierung der Thüringer Schulen für die spezifischen Herausforderungen des Krisenmanagements ist ein Gegenstand regionaler Fortbildungsveranstaltungen.

*Dr. Joachim Süß
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM)*

Danksagungen

Abschließend geht unser Dank an alle die dieses Projekt unterstützt haben. Besonders bedanken möchten wir uns bei:

Herrn Staatssekretär a.D. Ströbel
für die spontane Unterstützung

Herrn Ilk
(Schulamtsleiter Weimar)
für die Unterstützung bis zum Schluss und für das Rückenfreihalten

Herrn Diez
(Schulamtsleiter Schmalkalden Meinigen)
für die Einladung

Herrn Dr. Süß
(ThILLM)
für die rundum Betreuung und Hilfe jeder Art

Frau Gödde und Frau Eichhorn
(ThILLM)
für das Fertigstellen und Vermarkten

Frau Achenbach
(Schulleiterin | Hoffmann-von-Fallerleben
Gymnasium Weimar)
für das Mitarbeiten, für die Korrektur und die Offenheit

Frau Blasl
(Ethiklehrerin | Hoffmann-von-Fallerleben
Gymnasium Weimar)
für die kreativen Ideen

Frau Kedrowski
(Schulpsychologin am Schulamt Weimar)
für die „Inspiration“



Frau Blasl (links) und Frau Achenbach (rechts)

Katharina Günther
für die Hartnäckigkeit, die Ideen und den Einsatz

Anne Brannys
für die selbstlose Hilfe und das Video

Frank Müller
für die Mühe und das Video

Tobias Teickner
für das Gestalten und die Fotos

Jenny Heinrich
für die schnelle Hilfe beim Vortrag und das Verständnis

Allen beteiligten Schülern und ehemaligen Schülern am Hoffmann-von-Fallerleben Gymnasium Weimar
für eure Bereitschaft „etwas“ zu verändern

Bei unseren Familien und Freunden
für das Verständnis, dass es da was „Wichtiges“ gab.

Seite (last)